

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 11 (1955)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Können Sie "Jänisch tiibere"?  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-420420>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Können Sie „Jänisch tübere“?

### Das Mattenenglisch

Es ist doch eigentlich herrlich, daß es nebst den bundeshäuslichen Kauzereien in Bern auch einheimische Merkwürdigkeiten gibt, die weit gefreuter sind als die erstgenannten. Zum Beispiel das „Jänisch-Tübere“, diese seltsame Sprache, die als Mattenenglisch bekannt ist.

Grundsätzlich muß vorausgeschickt werden, daß das Mattenenglisch mit der englischen Sprache gar nichts zu tun hat. Im Grunde genommen sollte es „Mattenenglisch“ heißen, eine Bezeichnung, die auf die Gegend, das Quartier hinweist, wo diese geheimnisvolle Sprache beheimatet ist. Die Mattenenge bildet, wenn man so sagen kann, den „Dorfkern“, den ältesten Teil des Mattenquartiers in Bern, und liegt fast senkrecht unterhalb der Nydeckbrücke, die den Stadtbesucher von der Untern Stadt zum Bärengraben hinüberführt. Es ist aber ein Irrtum, zu glauben, diese uralten winkligen, eng aneinander kuschelnden Häuser seien die eigentlichen Überreste des alten stolzen Berns. Schon immer erhob sich — nicht nur lagebedingt — die Stadt fast abweisend über dem seltsamen Quartier an der Aare, das sich einzig mit dem Wasser des Flusses zu verbrüdern gewillt war. Die einzigen Zugänge von der höher gelegenen Stadt bestanden aus dunklen, unbequemen Treppen, die von den braven Bürgern der Stadt nur ungern benutzt wurden. So hatte die Matte während Jahrhunderten ihr eigenes Leben, ihre eigene Geschichte und ihre eigene Sprache. Diese beiden Faktoren — das Sich-Abschließen von der Stadt und der Wasserweg in die weite Welt hinaus — bilden die eigentlichen Wurzeln des Mattenenglisch. Die Matte war das Handels- und Industriequartier des Proletariats. Die Produkte der Mühlen und Gerbereien wurden in Waidlingen aareabwärts bis nach Zurzach geschifft. Dort befand sich ein bedeutender Hafen- und Handelsplatz, wo sich Händler, Marktfahrer, Bettler und Hausierer aus ganz Europa trafen. In diesen Volkskreisen konnte man damals weder eine DiplomatenSprache noch das Esperanto, man verständigte sich am besten auf rotwelsch; die verbreitetste Sprache der Vagabunden und fahrenden Leute kam auf diese Art auch in die Berner Matte und bildet den breiten Grundstock des Mattenenglisch. Auf der andern Seite kamen, aus dem Wunsche geboren, von den zivilisierten Herren der Stadt nicht

verstanden zu werden, gewisse Wortverdrehungen und Neubildungen dazu, die den Mättelern das Gefühl gaben, ein Völklein für sich zu sein. Ganz standesbewußte Berner behaupten, die Mätteler hätten allen Grund gehabt, nicht verstanden zu werden, weil ihr Betragen nicht immer den Gesetzen entsprochen habe.

Doch diese beiden Grundlagen hätten wohl kaum genügt, dem Mattenengisch ein so zähes und ausgeprägtes Leben zu verleihen, ist es doch erwiesen, daß zu jener Zeit auch in andern Städten, in Basel, Zürich, Luzern usw. ähnliche Verhältnisse geherrscht haben und das Rotwelsch auch anderswo festen Fuß saßte. Des Rätsels Lösung ist in der Tatsache zu suchen, daß sich neben den Urbewohnern der Matte, die trotz allem reinrassige Berner waren, verschiedentlich Angehörige anderer Rassen, Juden, Zigeuner, fremde Handwerker usw. im aufstrebenden Industriekwartier an der Aare niederließen. Das beweisen dem Sprachforscher viele Ausdrücke; es gibt darunter sogar solche aus dem Rätoromanischen. Als Beispiel sei der Ausdruck „E Ligu Lehni“ = ein Stück Brot (hebräisch: Lächäm) angeführt.

Es ginge zu weit, wollten wir hier eine Reihe von Beispielen dieser seltsamen, aber ein Stück Volksgeschichte spiegelnden Sprache wiedergeben. Eine solche Lektion hätte heute, leider, auch nur noch antiquarischen Wert, denn das Mattenengisch ist in unserer Zeit sozusagen eine tote Sprache. Mit einem leisen Unterton der Wehmut, der wie eine Art Nachruf klingt, schreibt der große Berner Sprachforscher Otto von Greyerz in seinem Büchlein „Das Berner Mattenengisch und sein Ausläufer: die Berner Bubensprache“: „Mit der Verbesserung des Schulwesens an der Matte, mit dem Abbruch elender alter Baracken und berüchtigter Häuser, mit der Säuberung des Quartiers überhaupt und der Errichtung zeitgemäßer Industriewerke zu Anfang unseres Jahrhunderts hob sich auch der Wohlstand und die Gesittung der Mattenbewohner und damit das Ansehen des Quartiers. Die ‚Mätteler‘ verloren das Gefühl der Feindseligkeit gegen die Stadt oberhalb der Treppe und hatten keine Ursache mehr, sich mit einer Geheimsprache gegen sie zur Wehr zu setzen. Noch vor einigen Jahrzehnten stand das Mattenengisch in voller Blüte, heute hat es sich als Geheimsprache überlebt und ist nichts mehr als eine ulkige Spielerei.“ „Expreß“ (Biel)